

## Region

# In Dübendorf kann jetzt «gepadelt» werden

**Dübendorf** Die Trendsportart Padel kommt nun auch nach Dübendorf: Christian Burkhardt aus Zürich machts möglich – er baute für die Sommersaison vier Courts aufs Aussenfeld der Sportanlage Im Chreis.

Marie Fredericq

Wo sonst Kufen übers Eis gleiten, fliegen ab sofort Bälle hin und her: Christian Burkhardt aus Zürich baute auf dem Aussenfeld der Kunsteisbahn Im Chreis vier Padel-Felder auf, die während der Sommermonate gemietet werden können.

Er habe nach passendsten Standorten für neue Padel-Courts gesucht. Dabei kam er in Kontakt mit der Sport- und Freizeitanlagen Dübendorf (SFD) AG, die einen Nutzer für das Aussenfeld während des Sommers suchte. Nun konnte der 25-jährige für diese Saison einen Vertrag mit der SFD abschliessen.

Denn während des Sommers wird das Aussenfeld sowieso nicht für seinen eigentlichen Zweck genutzt und kann anderweitig zur Verfügung stehen – in diesem Fall für Padel-Begeisterte. Vorerst gilt der Vertrag für eine Saison. Sollte sich der Sport durchsetzen, könnten weitere folgen. Die einzigen Padel-Spielfelder in Dübendorf sind seit der Eröffnung vor wenigen Wochen gut ausgelastet.

**Zwischen Tennis und Squash** Entstanden in Mexiko, hält die Trendsportart Padel seit wenigen Jahren auch Einzug in Europa. Es ist ein Spiel, das dem klassischen Tennis zwar ähnlich ist, jedoch kleine, aber feine Unterschiede aufweist. Während Tennis vor allem zu zweit gespielt wird, ist Padel ein Sport für vier Mitspieler.

Wie auch beim Squash ist die Rückwand – in diesem Fall aus Glas – Teil des Spielfelds. So dürfen Bälle zuerst an den Wänden abprallen, bevor sie auf die gegnerische Seite zurückgespielt werden. Gespielt wird, wie beim Tennis, über drei oder fünf Sätze zu jeweils sechs Spielen. Punkte

«Der Sport hat viel Potenzial – nicht nur geografisch gesehen.»

Christian Burkhardt  
Jungunternehmer

können unter anderem erreicht werden, indem der Ball zweimal auf dem Boden der gegnerischen Seite aufschlägt oder wenn die Gegner den Ball in den eigenen Zaun oder ins Netz schlagen.

«Im Gegensatz zu Tennis ist Padel optimal für Einsteiger», erklärt Burkhardt. Dementsprechend mache das Spiel bereits ab der ersten Minute Spass. Während der Sport in anderen Ländern wie beispielsweise Schweden oder Deutschland bereits boomt, gibt es in der Schweiz noch Luft nach oben.

Dennoch bahnt sich die Sportart langsam, aber sicher ihren Weg in den Kanton Zürich. So gibt es in der Stadt Zürich mehrere Padel-Felder, aber auch im Joweid-Zentrum in Rüti, im Sportzentrum Wetzikon, im Padel District Pfäffikon und im Mi-



Er ist mitunter sein bester Kunde: Christian Burkhardt hat Padel nach Dübendorf gebracht, nachdem er die Trendsportart in Schweden kennen- und lieben gelernt hatte. Foto: Marie Fredericq

landia in Greifensee kann «gepadelt» werden. Burkhardts Dübendorfer Felder können über die App Playtomic oder über seine Website gebucht werden.

## Das Bau-Set aus Schweden

Doch bevor in Dübendorf die Bälle hin und her fliegen konn-

ten, mussten die Padel-Felder erst einmal ihren Weg ins Glattal finden. Dahinter steckt viel Organisation – und ein Stück Familiengeschichte: «Ich habe Padel vor allem während Corona in Schweden kennen- und lieben gelernt», erzählt Burkhardt. Er hat Familienangehörige in

Schweden, weshalb er während der Pandemie mehrfach im hohen Norden zu Besuch war.

«Padel war eine der wenigen Sportarten, die in Schweden gemäss den Corona-Richtlinien durchgeführt werden durften.» Deshalb seien dort die Spielfelder wie Pilze aus dem Boden ge-

schossen. Jetzt, wo die Pandemie vorbei ist und auch andere Sportarten wieder erlaubt sind, werden viele davon nicht mehr genutzt. Und da kam Burkhardt ins Spiel: Er kaufte den Unternehmen ihre überflüssigen Spielfelder ab, liess sie abmontieren, in die Schweiz verfrachten und baut sie nun hier wieder auf. «Ich habe die Chance gesehen und genutzt», sagt er grinsend.

Der Jungunternehmer hat mit diesem Business gerade sein eigenes Unternehmen gegründet. In St.Gallen betreibt er bereits einige Felder, aktuell klärt er andere Standorte ab. «Der Sport hat viel Potenzial – nicht nur geografisch gesehen.» Unterstützt wird er von seinem Bruder Carl Burkhardt, der ihm stets unter die Arme greift: vom Webdesign bis zur Reinigung.

## Der, der Felder sät

Burkhardt versucht, die Felder möglichst ohne personellen Aufwand zu vermieten. «Ich möchte den Buchungsvorgang ausschliesslich online zur Verfügung stellen, alles automatisieren und auch die Ausleihe von Schlägern und Bällen mittels automatischer Schliessfächer ermöglichen», erklärt er.

Denn wenn es nach seinem Plan läuft, hat er bald mehrere Felder in der ganzen Schweiz – und er kann nicht überall gleichzeitig sein. Seien die Plätze einmal aufgebaut, seien sie schon fast Selbstläufer.

Lediglich die Reinigung müsse man noch organisieren. Und das Verstreuen des Sands auf dem Kunstrasen, den es für die Haftung der Schuhe brauche. Doch das macht Burkhardt aktuell noch selbst. «Es ist eine meditative Tätigkeit, den Sand auf dem Spielfeld zu verstreuen. Wie ein Bauer, der auf Feldern sät», findet er.

# Der Anfragenkönig aus Uster knackt die 200er-Marke

**Uster** An der Juni-Parlamentssitzung wurde Paul Stopper (BPU) geehrt. Grund dafür: Er hatte im Mai seine 200. Anfrage eingereicht. Und so bald ist noch kein Ende in Sicht.

«Er ist ein Vollblutpolitiker, eine Grösse in Uster», sagt Hans Denzler (SVP), Präsident des Gemeinderats. Die Rede ist von Paul Stopper, BPU-Gemeinderatsmitglied. Er ist vor allem bekannt für seine Hingabe beim Naturschutz und seine Hartnäckigkeit in eigener Sache – weit über die Türen des Parlaments hinaus.

Stopper ist nicht nur der einzige Vertreter seiner von ihm gegründeten Bürgernahen Politik Uster (BPU) im Parlament und das älteste Ratsmitglied, sondern auch der Einzige, der es schaffte, in seiner Amtszeit 200 Anfragen (mit) einzureichen. Ein Meilenstein in Usters Politikgeschichte.

## Die grüne Welle

Der Politiker hält sich mit seinen 77 Jahren wacker im Amt. Und das währt mit 12-jährigem Unterbruch nun schon seit 1974: Ab dann war er für 28 Jahre im Parlament, damals als Vertreter des Landesrings der Unabhängigen

(LdU). Danach ab 2014 wieder seit zehn Jahren für die BPU.

Bereits 1969 kam Stopper mit einem Referendum auf den Schirm der Ustermer Politik, damals noch nicht als Parlamentsmitglied, sondern als Kantonschüler: Es ging um die Einzonung des Werriker-/Glatten- und Brandschänkirieds zu einer Industriezone. Heute ist diese Naturlandschaft ein nationales Moorschutzgebiet – Stoppers Einwände fanden also Gehör.

Schon immer lagen ihm der Natur- und der Umweltschutz am Herzen. Ein Thema, das sich bis heute wie ein roter Faden durch sein politisches Engagement zieht. Ob Stadtpark, Verkehrspolitik, die Untere Farb oder der Bahnhof Uster: Oft bringt Stopper das Thema Naturschutz auf den parlamentarischen Tisch.

«Ich war einer der Ersten der grünen Welle im Parlament», sagt er. Der langjährige Dübendorfer EVP-Kantonsrat und spätere Kantonsratspräsident Fritz Jauch

habe in den 1980er Jahren gar einmal gesagt, einen Grüneren als Paul Stopper finde man nicht. Das war, lange bevor es eine Grüne Partei gegeben hat, wie Stopper erzählt. Es dürfte niemanden wundern, dass Stopper deshalb auch gegen den Kredit für das Zeughausareal war, der vergangenen Sonntag angenommen wurde: Denn für das «Regal» müssen Bäume gefällt werden.

## Unstoppable Stopper

Am 24. Mai 2024 reichte Stopper gemeinsam mit Tanja Göldi (SP) mal wieder eine Anfrage ein. Das Thema: «Busverbindungen von Uster an den Zürichsee». Doch was diese Anfrage besonders macht, ist nicht ihr Inhalt. Vielmehr ist es der Umstand, dass es Stoppers 200. Anfrage ist – eine Leistung, die vor ihm noch niemand erreichte.

«Das ist seine Hartnäckigkeit in der Politik», sagt Gemeinderatspräsident Denzler dazu. Durchschnittlich würden Politiker während ihrer Laufbahn um

die zehn Anfragen einreichen. «So viele Anfragen wie Paul Stopper zu stellen, das wird wohl niemand mehr schaffen.»

Doch Stopper sieht darin keine Errungenschaft, sondern eine Notwendigkeit: «Die Stadt will manche Probleme einfach nicht sehen – also brachte ich die Themen immer wieder auf den Tisch.» So hätten sich dann im Lauf der Jahre halt 200 Anfragen ergeben. «Hochgerechnet auf die 38 Jahre Parlamentsarbeit ergibt das etwa fünf Anfragen pro Jahr», meint Stopper.

Dafür wurde ihm an der Parlamentssitzung vom 10. Juni feierlich eine Urkunde überreicht. Der 77-Jährige ist damit nicht nur der Älteste und Amtsälteste im Parlament, sondern auch derjenige mit den meisten Vorstössen. Und dabei gilt die Ehrung nur für Anfragen, nicht aber für alle politischen Mittel, welche vom Gemeinderat ergriffen werden können. In seiner Laufbahn hat er neben den 200 Anfragen nämlich auch noch 15 Interpellationen,



Paul Stopper wurde mit einer Urkunde geehrt. Foto: Marie Fredericq

44 Postulate, 33 Motionen und 13 Einzelinitiativen (mit) eingereicht (Stand Januar 2024).

Wie es weitergeht, weiss Stopper noch nicht. Er fühlt sich aber

fit, so viel kann er sagen. «Ich brauche die Politik, sie hält mich jung», erklärt er und lacht.

Marie Fredericq